Nach der Wahl

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 28

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-450420

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach der Wahl

Der Wahlen Zweck und tiefer Sinn,
er läßt sich so bedichten:
Die einen sitzen schließlich drin;
die anderen mit nichten.

Den einen fiel das große Los
der Mehrheit hierzulande
in Form des Aemtleins in den Schoß
zusamt mit dem Verstande.

Die andern warf es an den Strand.
Zwar blieben sie am Leben.
Jedoch das Amt und der Verstand
ward ihnen nicht gegeben.

Es ist sehr schlau, wie das Geschick
vom lieben Gott gelenkt wird,
daß Klugheit in der Politik
gleich mit dem Amt geschenkt wird.

Das Gegenteil wär' Widersinn
und aufgelegte Pleite:
Dann säßen lauter Dumme drin,
anstatt nur ganz Gescheite.

Paul Altheer

Russisches

Das war ein Jubel nach dem Jammer:
Die Knute in die Rumpelkammer!
Wir wollen alle Brüderlein
Nach Not und Schmach und Knechtschaft sein!

Wir wollen frei sein und beglücken!
Die Botschaft klang, ach, zum Entzücken —
Doch schlimmer als zur Zarenzeit
Macht heut' sich neu die Knute breit.

Die schwingt der Mammon. Und beschieden
Ist ihm noch lange nicht der Frieden
Dem Russenvolk. Ist das der Lohn
Für seine Revolution?

Es konnt' der Welt den Frieden bringen
Und ließ zum Kriege neu sich zwingen.
Kanonenfutter. Und der Zar
Mag lächeln: Alles, wie es war!

Jeré-Mias

Der Nutzen des Massierens

Der Leutnant läßt sich von einem Soldaten, der ihn eben rasiert, erzählen, wie man den Haarwuchs befördern kann.

„Am Besten ist Massage, Herr Leutnant; immer kräftig massieren, das stärkt den Haarboden, die Poren öffnen sich, die Haut bekommt Blutzufuhr, und . . ."

„Schon gut," unterbricht ihn der Leutnant. „Jetzt weiß ich auch, warum mein Gesicht immer voll von Haaren ist, wenn Sie mir eine halbe Stunde daran herumgeschabt haben!"

Poldi

Wochenbericht

Der Bierpreis.

Er ist gestiegen und gesunken,
Grad wie der Schaum erst schwillt,
Und hat man nicht zu früh getrunken,
Dann wieder eng zusammenquillt.

Regatta.

Der Himmel triefte gleich in Strömen,
Der See, er schnitt sich herzlich schlecht,
Sei man in Zürich oder Böhmen,
Der Regen macht es niemals recht.
Die Ruderer, sie setzten Kraft,
Im Dampfer ward ein Tee geschlürft
Und auch der edeln Reben Saft,
Derweil die Mannschaft Ruder wirft.

Im Muraltengut.

Man räkelt sich durch Kunst und Muse
Und schwelgt in leichter Sommerbluse,
Da platzt ein Wetter mittendrein.
Man kreischt und flüchtet in das Haus,
Wo die Vergangenheit schaut 'raus,
Und fühlt sich hier geborgen sein.

Nobochodonosor

Mit Vorsprung

Einem bekannten Kammermusik-Quartett gehörte als zweiter Geiger auch der Virtuose Herr B. an. Er besaß die besonders bei jüngeren Künstlern häufige Untugend, beim Spiel sehr zu eilen. Das Quartett befand sich auf einer Konzerttournee, ein voller Saal harrte auf den Beginn des Konzertes, das sich verzögerte, weil Herr B., der zweite Geiger, noch fehlte. Hörbare Zeichen des ungeduldigen Publikums dringen in das Künstlerzimmer.

„Meine Herren", sagt der Quartettvorstand zu seinen beiden Kollegen, „ich bin der Meinung, wir beginnen. Herr B. holt uns mit Leichtigkeit ein!"

Schmidt

Ein Bergkraxlergesang

Man steigt und keucht, der Rucksack drückt,
Zum Gipfel wird empor geblickt,
Ein Seufzer flieht, die Stirne schwitzt,
Man fühlt dabei sich sehr erhitzt
Und denkt so still von Zeit zu Zeit
An eine gute Flüssigkeit.

Nun bleibt man stehn und schaut zurück:
Gewiß, man stieg ein schönes Stück,
Jedoch der Gipfel ist noch weit,
Allein was tut's, man hat ja Zeit,
Und schließlich ist man ein Tourist,
Dem Kraxeln ein Vergnügen ist.

Jetzt wird die Gegend wildromantisch,
Die Felsen türmen sich gigantisch,
Der Pfad wird rauh und oft gefährlich,
Doch man hat Mut, fällt's auch beschwerlich,
Und durch die große Felsenlucke
Wirft man im Bogen seine Spucke.

Und endlich ist der Berg erstiegen,
Man legt sich hin und bleibt jetzt liegen,
Schaut rings herum, so weit man kann,
Und fühlt sich nun als ganzer Mann,
Wobei man aber nicht vergißt,
Daß etwas noch im Rucksack ist.

So wird das Kraxeln höchste Lust,
Die Seele schwillt und auch die Brust,
Und man genießt noch außerdem,
Was sonst sehr gut und angenehm:
Drum, wenn der Mensch sich will erholen,
Sei ihm das Kraxeln sehr empfohlen.

J. Wiß-Stäheli.

Im Café

Piccolo: Die Gazette ist von heut' ab nur zweiseitig!
Gast: Bisher war sie nur — einseitig!

Eki.

Er

Der Roosevelt, der Roosevelt
Bleckt seine gelben Zähne,
Fährt mit den Fäusten wild herum
Und schüttelt seine Mähne.

Deutsch darf in seinem Lande, o —
So schmäht er — keiner fühlen.
Man muß hinweg die letzte Spur
Von solchem Aussatz spülen.

Zum Teufel auch! Wie kann man nur
Da andere Meinung haben,
Als ich und Wilson und dazu
Verschiedene andere Knaben?

Wie Morgan und der Stahltrust und
Noch andere Herren vom Gelde —
Zum Teufel auch! Wir stehn doch für
Die Freiheit heut' im Felde!

Und wer da deutsches Blut hat, der
Muß amerikanisch denken,
(Auch englisch, wenn's nicht anders geht)
Soll er uns nimmer kränken.

Doch wer sich noch erinnern mag,
Daß er, o, deutsch geboren,
Der ist für diese Welt und für
Die Ewigkeit verloren.

Der Roosevelt, der Roosevelt
Bleckt seine gelben Zähne,
Fährt mit den Fäusten wild herum
Und schüttelt seine Mähne.

Hm, hm.

Frommer Wunsch

„Den ganzen Tag steckst du bei deinen Büchern," klagte die Frau. „Ich wünschte, ich wäre auch so ein Buch, damit du dich auch mal um mich bekümmerst!"

„Großartig!" rief der Gatte aus. „Dann am liebsten ein Kalender, denn da bekäme ich jedes Jahr einen neuen!"

Poldi

Spezial-Geschäft für feine

Garbarsky
Chemiserie
Zürich
Bahnhofstr. 69

Herrenwäsche und Modeartikel

Kataloge zu Diensten.